



Juli 2010 **16**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

> **Militärgeschichte im Museum**

Militär Museen in Berlin und Dresden

Festungen und frühe Schlachten

Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs

Lokale Militärgeschichten

Militär und Alltag

Autorinnen und Autoren

Heiner Bröckermann	M.A., Oberstleutnant und Leiter des Bereichs Informationen und Fachstudien (AIF III) im Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam
Andreas Claus	Bürgermeister von Uebigau-Wahrenbrück, Bergwerksdirektor
Silvio Fischer	Leiter des Museums des Teltow, Wünsdorf
Renate Flagmeier	Leitende Kuratorin des Werkbundarchiv – Museum der Dinge, Berlin
Andrea Frick	Mitarbeiterin des Kulturrats der Stadt Angermünde
Georg W. Geist	Vorsitzender des Kindergarten-Museums e.V., Bergisch-Gladbach
Dr. Jutta Götzmann	Direktorin des Potsdam Museums - Forum für Kunst und Geschichte
Dr. Christian Hirte	Clearingstelle für musogene Radikalisierungsoption, Brandenburg-Berlin
Daniel Hohrath	Sammlungsleiter Abteilung Militaria II, Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin
Norbert Jannek	Leiter des Stadtmuseums im Kulturquartier Mönchenkloster, Jüterbog
Dr. Uwe Koch	Leiter des Referats für Museen, Denkmalschutz und Denkmalpflege im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Heike Köhler	Mitarbeiterin des Stadtmuseums im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel
Katharina Kreschel	Diplom-Ethnologin und Museumsrätin, Brandenburg an der Havel
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
Gorch Pieken	Wissenschaftlicher Leiter des Militärhistorischen Museums Dresden
Dr. Lars Scharnholz	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neue Industriekultur Cottbus
Roman Schmidt	Leiter des HeimatMuseums Luckenwalde
Rainer Schneider	Amtsleiter am Amt Oderberg-Britz-Chorin
Katja Schumann	Foto- und Kunsthistorikerin, Dresden
Dr. Hans Steinhagen	Ehrenamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter, Verein Wettermuseum Lindenberg e.V.
Guido Strohfeldt	Leiter des Städtischen Museums Fürstenwalde
Andrea Theissen	Leiterin des Kunstmuseums Berlin-Spandau und des Stadtgeschichtlichen Museums in der Zitadelle Spandau, Vice-chairman of the International Fortress Council
Helga Tuček	Leiterin des Niederlausitz-Museums Luckau
Dr. Sabine Vogel	Historikerin und Kuratorin, Berlin
Markus Wicke	Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam Museums e.V.
Antje Zeiger	Leiterin des Museums des Dreißigjährigen Krieges, Wittstock
Dr. Irmgard Zündorf	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam

Abbildungsnachweis

Titelbild, S. 4	Projektgruppe Museum Heeresversuchsstelle Kummersdorf
S. 7	Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden
S. 17	http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser_Karl_V._nach_der_Schlacht_bei_%C3%BChlberg (14. 6. 2010)
S. 21, 22	Museum des Dreißigjährigen Krieges, Wittstock
S. 23	BLDAM (Foto: Anja Grothe)
S. 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 26	Museum in der Zitadelle Spandau
S. 29, 30, 33	Projektgruppe Museum Heeresversuchsstelle Kummersdorf
S. 35, 36	bpk / Josef Donderer
S. 39	bpk / Hilmar Pabel
S. 41	Potsdam Museum, Forum für Kunst und Geschichte
S. 43	Museum im Mönchenkloster Jüterbog
S. 45	Museum des Teltow, Wünsdorf
S. 47	bpk
S. 49, 50, 51, 52	Museum im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel
S. 53	Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge (Fotograf: Armin Herrmann)
S. 56	Nachlass Gerhard Krüger, Lübbenau
S. 57	Julia Wallentin, Angermünde
S. 58	Franziska Siedler, Chorin
S. 59 li.	Tobias Büloff, Potsdam
S. 59 re.	Dr. Ines Christiane Elsner, Berlin
S. 60	Kita-Museum, Nennhausen
S. 61	Technisches Denkmal Brikettfabrik „Louise“
S. 65	Bert Krüger, Potsdam
S. 66	Irmgard Zündorf, Potsdam
S. 68	Wettermuseum Lindenberg e.V. (Foto: Frank Kaufmann)
S. 69	Museum Fürstenwalde, (Foto: Uta Meissner)
S. 71	Kurt Tucholsky Literaturmuseum, Schloss Rheinsberg

Wir haben uns bemüht, die Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Forum

Militärgeschichte im Museum

Militär Museen in Berlin und Dresden

- 6** Militärgeschichte ausstellen
Die Neukonzeption des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden [Gorch Pieken](#)
- 10** Brandenburg
als Militärgeschichtslandschaft [Heiner Bröckermann](#)
- 12** Vom Zeughaus zum Deutschen Historischen Museum
Die Sammlungen des DHM zur Brandenburgisch-Preußischen Militärgeschichte [Daniel Hohrath](#)

Festungen und frühe Schlachten

- 16** Kaiser Karl zu Pferde und das Museum in Mühlberg
Von den Chancen einer Museumsentwicklung [Uwe Koch](#)
- 20** Zeugnis eines europäischen Konflikts
Das Museum des Dreißigjährigen Krieges in Wittstock [Antje Zeiger](#)
- 24** Museen in der Festung
Festung als Museum [Andrea Theissen](#)

Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs

- 28** Der Krieg und seine Technik
Die ehemalige Heeresversuchsanstalt Kummersdorf als Museum? [Susanne Köstering](#)
- 34** „Das sichtbare Schlachtfeld hat Anfang und Ende, das vorgestellte Schlachtfeld ist zeitlos“
Seelow und Halbe als Erfahrungsorte des Krieges [Christian Hirte](#)

Lokale Militärgeschichten

- 40** „Grüße aus Potsdam“
Ein Schülerprojekt um historische Militärpostkarten des Potsdam Museums [Jutta Götzmann](#) und [Markus Wicke](#)
- 42** Militärgeschichte als Stadtgeschichte
Das Beispiel Jüterbog [Norbert Jannek](#)
- 42** Der frühere Militärstandort Wündorf
Ein Ort des Rememberns? [Silvio Fischer](#)
- 46** Das Kriegsgefangenen-Stammlager III A
und seine Darstellung im HeimatMuseum Luckenwalde [Roman Schmidt](#)

Militär und Alltag

- 48** „Der Lineol-Nebeltopf vernebelt wirklich“
Die Brandenburger „Soldatenfabrik“ [Heike Köhler](#) und [Katharina Kreschel](#)
- 53** Blasse Dinge
oder Relikte militärischer Sachkultur [Renate Flagmeier](#)

Fundus

- 56** **Porträt**
- 62** **Lesestoff**
- 65** **Schon gesehen?**
- 68** **Schatztruhe**

Das Kriegsgefangenen-Stammlager III A und seine Darstellung im HeimatMuseum Luckenwalde

Roman Schmidt

Eine E-Mail vom 10. 5. 2010 an das HeimatMuseum Luckenwalde:

„Sehr geehrter Herr Schmidt,

Vielen Dank für Ihre Hilfe und Ihre Bemühungen. Dies ist das erste Mal, dass wir sichere Tatsache über meinen Grossvater finden. Es war bewegend für mich und meine Familie. Die Tochter die Sie erwähnt haben ist meine Mutter. Ihre Schwester, meine Tante, ist einen Monat nach meines Grossvaters Ankunft im Lager geboren und er hat sie nie kennen gelernt. Herr Schmidt, Sie haben uns mehr als die Internationale Rotkreuz, das italienische Ministerium für Verteidigung, den Internationalen Suchdienst (IST) in Bad Arolsen und vielen anderen offiziellen Einrichtungen (die nie auf unsere Bitten geantwortet haben) geholfen. Ich hoffe am Ende Mai, während mein Besuch in Luckenwalde, werde ich die Möglichkeit haben Sie zu danken. Ich werde meine Mutter und meine Tante auf dieser Reise begleiten.“

Fast wöchentlich erreichen uns solche Nachrichten von ehemaligen Kriegsgefangenen, deren Kindern oder Enkelkindern mit der Bitte ihnen Informationen zum Lagerleben in Luckenwalde oder zu bestimmten Gefangenen zu übermitteln. Im Laufe der Zeit haben wir ein sehr großes Archiv zum Luckenwalder Stalag aufgebaut und können in den meisten Fällen helfen oder weitere Kontakte herstellen.¹

Zur Geschichte des Stalag III A 1939 – 1945

Planung und Aufbau des Lagers

Bereits vor dem deutschen Überfall auf Polen war in Luckenwalde ein sog. Kriegsgefangenen-Mannschafts-stammlager (Stalag) geplant, in dem Kriegsgefangene, die keinen Offiziersrang besaßen, untergebracht werden sollten. Das Lager war dem Oberkommando der deutschen Wehrmacht (OKW) unterstellt. Es sollte 10.000 Mann aufnehmen können und war das größte Lager im Wehrkreis III (Berlin - Brandenburg). Seinem Aufbau nach galt es als Vorbild für zahlreiche weitere Lager im Reichsgebiet. Mitte September 1939 trafen die ersten polnischen

Kriegsgefangenen ein. Sie wurden zunächst in Zelten von 12 x 35 m untergebracht und begannen mit dem Aufbau der Baracken und der anderen Gebäude, die im Winter fertiggestellt waren. Der gesamte Komplex des Lagers umfasste etwa 100 Gebäude und 50 Zelte.

Die Kriegsgefangenen

Nach den polnischen Kriegsgefangenen folgten die Gefangenen des Westfeldzuges, zunächst Niederländer und Belgier, die jedoch nur kurz im Lager verblieben. Die 40.000 französischen Gefangenen, die ab dem Sommer 1940 nach Luckenwalde kamen, bildeten bis zum Kriegsende 1945 die größte Kriegsgefangenenengruppe. Den Kriegsschauplätzen folgend wurden 1941 zunächst „südöstliche“, jugoslawische bzw. serbische, und Ende des Jahres sowjetische Gefangene nach Luckenwalde gebracht. Nach dem Frontenwechsel Italiens kamen 1943 binnen kürzester Zeit rund 16.000 italienische Militärinternierte, von denen aber der größte Teil rasch auf andere Lager verteilt wurde. Gegen Kriegsende wurden amerikanische, rumänische und erneut britische und polnische Gefangene in das Lager verbracht, so dass im Verlauf des Krieges die Angehörigen von über zehn kriegsführenden Nationen im Luckenwalder Stalag III A gefangen gehalten waren.

Das Lager wurde im Prinzip nach den Richtlinien der Genfer Konvention und der Haager Landkriegsordnung betrieben, die unter anderem den Briefverkehr und die Hilfssendungen von karitativen Organisationen regelten. Bis zum Schluss wurde dies regelmäßig durch das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) kontrolliert. Die Angehörigen der Roten Armee waren von solchen Kontrollen und Hilfeleistungen jedoch ausgeschlossen. Sie hatten wesentlich schlechtere Lebensbedingungen und genossen nicht den Schutz der Genfer Konvention, da die UdSSR das Abkommen nicht unterzeichnet hatte.

Arbeitskommandos und Arbeitseinsätze

Über 200.000 Gefangene vieler Nationalitäten durchliefen das Stalag III A. Nach Erfassung persönlicher Daten, Registrierung und Gesundheitskontrolle im Lager wurden die meisten Gefangenen in kleinere

Lager der einzelnen Arbeitskommandos für Land- und Forstwirtschaft sowie der Industrie überführt oder in andere Stammlager gebracht. Die schätzungsweise über 1.000 Arbeitskommandos des Luckenwalder Lagers verteilten sich über das gesamte Gebiet des heutigen Landes Brandenburg. Im Verwaltungsbe- reich des Stalag III A befanden sich durchgehend 40.000 Kriegsgefangene. Im Stammlager selbst waren maximal 6.000 – 8.000 Mann.

Bei der Behandlung und Versorgung der Kriegsgefangenen wurden je nach Nationalität Unterschiede gemacht. Während die „Westgefangenen“ (z. B. Briten und Amerikaner) gut gepflegt wurden, starben zahlreiche italienische Militärinternierte und sowjetische Kriegsgefangene an den Folgen schlechter Versorgung.

Sterben im Stalag

Nach dem bisherigen Kenntnisstand starben im Stalag III A ca. 4.000 - 5.000 Gefangene. Allein im strengen Winter 1941/42 sind bei einer Fleckfieberepidemie rund 2.000 bis 2.500 tote sowjetische Gefangene zu beklagen. Noch im Frühjahr 1942 wurden die sowjetischen Gefangenen zunächst nur begrenzt zur Arbeit eingesetzt, da sie in äußerst schlechter körperlicher Verfassung ankamen und erst gesundheitlich stabilisiert werden mussten. Die Sterblichkeit der sowjetischen Gefangenen war gerade im Vergleich mit denen anderer Nationen außerordentlich hoch. Die Todesursachen der nicht sowjetischen Gefangenen waren vielfältig, meist jedoch verstarben sie an Infektionskrankheiten, insbesondere an Tuberkulose. Vereinzelt wurden in den Sterbeurkunden unnatürliche Todesursachen verzeichnet. Dazu zählten Selbstmord, Erschießung auf der Flucht oder Tod infolge einer Verletzung oder eines Arbeitsunfalls. Nicht sowjetische Gefangene wurden im Todesfall mit militärischen Ehren auf dem Stalag-Friedhof in Einzelgräbern bestattet. Verstorbene sowjetische Gefangene wurden anonym in Massengräbern begraben.

Kriegsende

Anfang 1945, als die Rote Armee die Oder erreichte, wurde das Stalag III B in Fürstenberg evakuiert. Die Insassen dieses Lagers machten auf ihrem Weg für einige Wochen im Luckenwalder Stalag Station, was zu einer heillosen Überfüllung und zu katastrophalen hygienischen Verhältnissen führte. Noch in den letzten Kriegswochen wurde für das Lager ein Kampfkommandant ernannt. Eine militärische Verteidigung erübrigte sich glücklicherweise, da sich die deutschen Wachmannschaften und Offiziere vor dem Eintreffen der sowjetischen Truppen Richtung Westen



Das Stalag III A in Luckenwalde, 1940er Jahre

absetzten. Am 22. April 1945 wurde das Stalag III A von der Roten Armee befreit.

Der Gedenkraum zum Stalag III A in der Ständigen Ausstellung des HeimatMuseums Luckenwalde

Das Grundprinzip des neu gestalteten HeimatMuseums Luckenwalde besteht aus einer Erzählebene und dem dazugehörigem Schaufundus. Vorherrschende Farbe im Museum ist ROT („Rotes Luckenwalde“).

Im Gedenkraum zum Stalag III A wird dieses Gestaltungsprinzip bewusst durchbrochen. Hier gibt es keinen Schaufundus und auch auf die Farbe ROT wurde hier verzichtet. Vorherrschend sollte hier dagegen eine schlichte Sachlichkeit sein, ohne steril zu wirken. Dabei haben wir versucht, das Gedenken mit dem Forschen und Recherchieren zu kombinieren. Der Besucher hat die Möglichkeit in den Tagesbefehlen der deutschen Wachmannschaften und in der Lagerchronik, die von Dr. Uwe Mai zusammengestellt wurde, zu stöbern. In den Vitrinen vermitteln zahlreiche Exponate aus dem Lagerleben einen authentischen Eindruck vom Dasein im Lager und dem Leben und Leiden der Kriegsgefangenen. Viele Angehörige von ehemaligen Lagerinsassen bestätigen uns das immer wieder.

¹ Im eingangs zitierten Fall hat uns mein geschätzter Museumskollege Herr Ucksche aus Treuenbrietzen mit Informationen versorgt.